

Wirtshauskulturfreunde schieben Riesen-Weihnachtspyramide an

3,52 Meter hohes Holz-Karussell mit einem Fest in Neuhofen eingeweiht

Postmünster - Exotischer Adventsbrauch im Rottal: Zum ersten Anschieben einer Weihnachts-Pyramide haben sich Mitglieder des Vereins zur Pflege der altbayerischen Wirtshauskultur am Samstag in Neuhofen bei Postmünster getroffen. Dort hat Vereinsmitglied Hans-Peter Müller (45) – aus Olbernhau (Lkr. Mittlerer Erzgebirgskreis) stammend - in seinem Vorgarten eine 3,52 Meter hohe Weihnachtspyramide aufgestellt.



Rund 400 Kilometer von der Heimat entfernt, wollte Hans-Peter Müller nicht auf den typischen Brauch verzichten. „Im Erzgebirge steht in jedem Dorf eine Pyramide“, sagte er sich. „Ich habe die Idee schon länger im Kopf gehabt“, so der Montageunternehmer. In drei Tagen wurde die Idee in die Tat umgesetzt. Das Herzstück kam direkt aus Sachsen: Drechslermeister Heiner Stephani (42) aus Olbernhau steuerte die 70 Zentimeter hohen Figuren bei. Der Holzspielzeugmacher – ebenfalls ein

Mitglied des Pfarrkirchner Geselligkeitsvereins – entwarf die Szene aus dem Bergleute-Leben der Erzgebirgler mit fünf großen Kumpel in Paradeuniform. Die Riesen-Weihnachtspyramide wird nicht wie üblich von der aufsteigenden Wärme des Kerzenlichts angetrieben, sondern von einem Elektromotor. Das Licht liefern die Lampen.



Die Weihnachtspyramide ist normalerweise ein aus dem Erzgebirge stammender vorweihnachtlicher Zimmerschmuck. Die Tradition geht laut Heiner Stephani bis ins Mittelalter zurück. In Süd- und Westeuropa sei es üblich gewesen, gegen Unheil in der dunklen Zeit immergrüne Zweige aufzuhängen. In Nord- und Osteuropa setzte man auf die Kraft des Lichtes. Die Sachsen hätten beide Bräuche im 18. Jahrhundert zu einem „Lichtergestell“ vereinigt. Die Bergleute im Erzgebirge sahen in der Grundform aus vier mit grünen Zweigen umwundenen Stäben, die am oberen Ende zusammengebunden und mit Lichtern versehen waren, nicht nur einen einfachen Baum mit Lichtern, sondern einen Pferddegöpel. Das im Inneren an sich leere Stabgestell wurde mit Leben gefüllt: In

der Mitte des Gestells setzt Stephani einen Stab ein, an dem verschiedene Teller mit Figuren befestigt sind. An das obere Ende des Stabs kommt ein Flügelrad, das bei kleineren Formaten die aufsteigende Warmluft der Kerzen nutzte, den Stab und somit die Teller in Bewegung versetzte, umschreibt Stephani das Grundprinzip der Weihnachtspyramide. Der erzgebirgische Lichterturm, im Volksmund „Peremett“

genannt, erlebte erst um 1830 seinen Durchbruch. Damals wurde das billige Parafin entdeckt an Stelle von Talgkerzen oder Rüböllämpchen.

Zum Fest des ersten Anschiebens gab es in Neuhofen erzgebirgischen Punsch und Bratwürste. „Wenn das Räuchermandl nabelt, und es soagt ka Wort dazu...“, sang die Runde im Anblick der Besinnlichkeit und Wärme ausstrahlenden Pyramide. „Wir freuen uns, wenn wir zwischen dem Erzgebirge und dem Rottal zu einem Kulturaustausch beitragen können“, sagte Vereinspräsident Robert Eiglsperger. Bis Lichtmeß am 2. Februar ist die Weihnachtspyramide in Neuhofen (Eggenfeldner Str. 1) zu bewundern.

Bildtext: Hans-Peter Müller (Bild vorne links) und Robert Eiglsperger schieben die Riesen-Weihnachtspyramide zum ersten Mal an.

70 Zentimeter hohe Figuren zeigen ein Motiv erzgebirgischer Bergleute in Paradeuniformen.